

[Startseite](#) | [Schweiz](#) | Lehrer schickt 3000 WhatsApp-Nachrichten an MinderjährigeAbo **Vorfall an Gymnasium im Kanton Zürich**

«Echt süss»: Lehrer schreibt Schülerin Tausende Whatsapp-Nachrichten

Ein Lehrer einer Zürcher Kantonsschule pflegte einen engen Kontakt zu einer minderjährigen Schülerin. Die Schule reagiert aus Sicht der Eltern viel zu zögerlich auf die Vorwürfe: «Nirgends fühlten wir uns gehört.»

Catherine Boss, Anielle Peterhans, Silas Zindel (Fotos)

Publiziert heute um 11:27 Uhr



Für Sina war die ganze Situation lange so belastend, dass sie mehrere Wochen krankgeschrieben werden musste.

Foto: Silas Zindel



Hören Sie diesen Artikel:



00:00 / 13:10 1X

AI Voice by BotTalk**In Kürze:**

- Während einer Auslandsreise besuchte ein Lehrer eine damals 15-jährige Schülerin abends in ihrem Hotelzimmer.
- Die Schule wurde über den intensiven Kontakt informiert. Sie reagierte aus Sicht der Eltern viel zu zögerlich auf die Vorwürfe.
- Nach Abschluss der internen Untersuchung darf der Lehrer das Schulareal wieder betreten.
- Laut Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz überschreitet ein intensiver privater Kontakt eine rote Linie.

Es ist der 18. Dezember 2025. Herr und Frau Felber (alle Namen im Text geändert) sorgen sich um ihre 15-jährige Tochter Sina. Die Eltern wissen, dass es ihr psychisch nicht gut geht. Nach einer Prüfung und Schulschluss sollte sie nach Hause kommen.

Doch sie bleibt weg, reagiert weder auf Anrufe noch [auf Whatsapp](#). Die Eltern orten ihr iPhone: Der Standort liegt in einem Waldstück neben der Schule.

Die Eltern fahren sofort los. Dort angekommen, sehen sie Sina, zusammen mit einem ihrer Lehrer, lächelnd aus dem Wald kommen.

«Bei uns gingen die Alarmglocken los», sagt ihr Vater heute. In diesem Moment hätten sie gemerkt, dass etwas nicht stimmt. Doch erst einige Tage später erfahren sie, wie eng der Kontakt zwischen ihrer Tochter und dem Lehrer tatsächlich geworden ist.

Alles begann Monate zuvor, als Sina 14-jährig war. Zwischen Mai 2024 und Weihnachten 2025 kam es zu mehr als 3000 Kontakten über Whatsapp, inklusive Fotos – während Schultagen, an Wochenenden, während eines Lagers und eines Sprachaufenthalts von Sina. Dazu kommen 18 geführte Telefonate, auch spätabends

und teilweise mitten in der Nacht, sowie Treffen ausserhalb des Unterrichts. Die Screenshots des Whatsapp-Verlaufs füllen 188 A4-Seiten. Sie liegen dieser Redaktion vor.

Der Tonfall und der Inhalt der Chats sind persönlich, fast schon intim, doch sexuelle Nachrichten finden sich nicht. Oft beginnt der Lehrer die Konversation – und wenn das Mädchen nicht antwortet, fasst er manchmal nach.

Anfangs geht es zwischen dem Lehrer und Sina ums Freifach

Sina ist heute 16 Jahre alt und besucht die letzte Klasse einer ausserstädtischen Zürcher Kantonsschule. Bei ihr wurde [eine Autismus-Spektrum-Störung](#) diagnostiziert. Sie sagt, sie schätze direkte Kommunikation und könne soziale Situationen nicht immer leicht einordnen.

Sina hat eine grosse Leidenschaft, der sie in einem Freifach nachgeht. Damit die involvierten Personen anonym bleiben, wird hier auf Details verzichtet. Immer wieder gibt es auch Team-Reisen zu Wettbewerben im Ausland. Der Freifachlehrer kann mitbestimmen, wer jeweils dazugehört. «Das Team war mein soziales Umfeld», betont Sina heute.

Anfangs geht es im Whatsapp-Chat zwischen ihm und Sina vor allem ums Fach: Um Wettbewerbe und Organisatorisches. Doch dann intensiviert sich der Austausch. Zwischen dem 3. November und der Begegnung im Wald am 18. Dezember kommt es durchschnittlich zu über 50 Kontakten pro Tag.

Der Lehrer erzählt Privates, spricht mit Sina über ihre Beziehung zu einem Jugendlichen, erkundigt sich bei ihr nach Menstruationsbeschwerden oder fordert sie auf, Fotos von sich zu schicken. Auch macht er ihr Komplimente. Zu einem Foto schreibt er etwa: «Echt süss.» Oder nachts um 1.11 Uhr: «Ich freue mich dich wieder zgseh.»

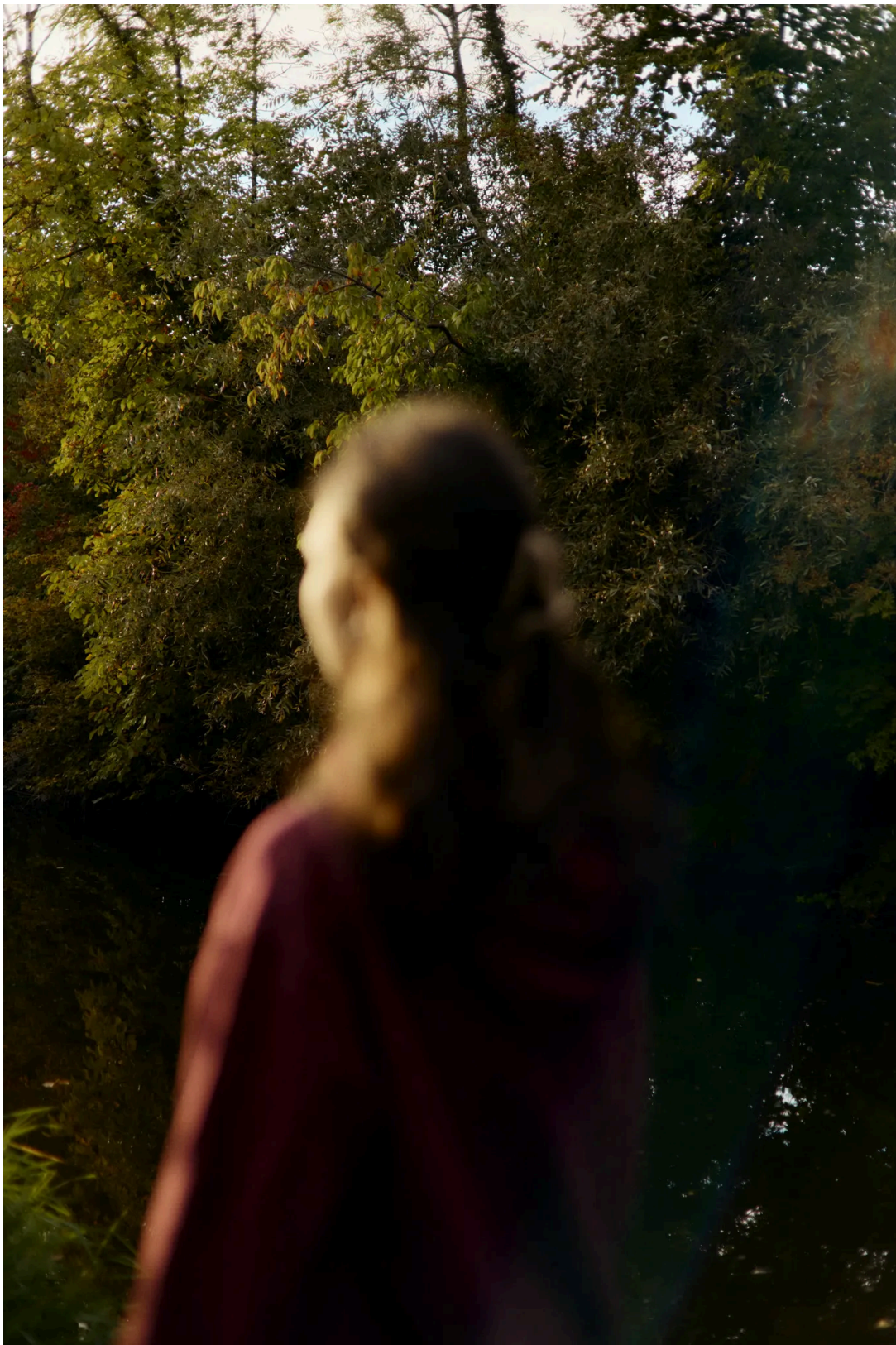
Sina antwortet fast immer. Sie weist ihn nicht zurück. Heute sagt sie, sie habe damals nicht gewusst, wo die Grenze liege. «Ich fand einige Konversationen bereits komisch. Irgendwie unangenehm. Aber ich habe mich immer verpflichtet gefühlt, ihm zu schreiben.» Sie habe gewusst, dass der Lehrer mitbestimmen konnte, wer im Team bleiben durfte. «Ich wusste nicht, wie ich erklären sollte, dass ich den Austausch nicht will. Ich hatte Angst, dass er negativ reagiert.»

Der Lehrer besucht sie nachts im Hotelzimmer

Im Herbst, während einer Auslandsreise des Teams, kommt es zu jenen Begegnungen, die Sina heute am deutlichsten als Grenzüberschreitung beschreibt. Weil sie das einzige Mädchen im Freifach ist, hat sie ein eigenes Hotelzimmer. Der Lehrer verfügt laut Sina über eine zweite Zutrittskarte.

Zweimal sei er abends zu ihr gekommen, sagt Sina, habe sich bäuchlings auf das Ende ihres Bettes gelegt und geredet. «Er hat einen Monolog gehalten. Ich glaube, ich bin dabei eingeschlafen.» Sie könne sich nicht erinnern, wann er gegangen sei.

Der Chat stützt ihre Darstellung. Am nächsten Morgen schreibt er: «Ich hoffe fest dass du dich chli chasch usrueh und sorry nomal dass ich dich gester so lang vom schlafe abghalte han.» Hinweise auf sexuelle Handlungen gibt es nicht. Auch Sina verneint solche.



Sina hat noch über ein halbes Jahr Unterricht vor sich und muss damit rechnen, dem Lehrer im Schulalltag zu begegnen.

Foto: Silas Zindel

Die Eltern erstatten im Januar 2026 Strafanzeige. Derzeit wird von einer Strafverfolgungsbehörde geprüft, ob ein Straftatbestand erfüllt sein könnte. Für den Lehrer gilt die Unschuldsvermutung.

Der Lehrer wollte sich zu den einzelnen Vorwürfen nicht äussern. Aus gesundheitlichen Gründen sei er dazu derzeit nicht in der Lage. Die Darstellung dieser Redaktion entspreche aus seiner Sicht jedoch «nicht dem Gesamtbild der damaligen Situation» und lasse «wesentliche Zusammenhänge und Umstände ausser Acht».

«Muss man so einen Lehrer nicht sofort freistellen?»

An dem Tag, als die Eltern Sina im Dezember 2025 mit dem Lehrer aus dem Wald laufen sehen, stellen sie ihre Tochter zur Rede. Sie sagt, sie habe mit dem Lehrer ihre [Maturaarbeit](#) besprechen wollen. Weil kein Raum frei gewesen sei, habe er einen Spaziergang vorgeschlagen.

Danach schauen die Eltern erstmals den Whatsapp-Verlauf ihrer Tochter an. «Mir wurde richtig schlecht», sagt die Mutter. Sie nehmen ihr [das Handy](#) weg. Sina sagt heute, erst dann habe sie richtig realisiert, wie ungewöhnlich diese Beziehung geworden sei.

Am 5. Januar 2026, dem ersten Schultag nach den Weihnachtsferien, gehen die Eltern mit dem ausgedruckten Chat zur Schulleitung. Die wichtigen Passagen haben sie mit Post-its markiert. Sie erklären, dass ihre Tochter zwei Tage zu Hause bleiben werde und dass sie eine Strafanzeige erstatten.

Als Sina zwei Tage später wieder zur Schule kommt, begegnet sie dem Lehrer mehrfach auf dem Gang. Die Eltern verstehen die Welt nicht mehr. «Muss man so einen Lehrer nicht sofort freistellen? Sollte man nicht sofort unsere Tochter schützen?», fragt ihre Mutter.

Erst im Februar erhält der Lehrer ein vorläufiges Arealverbot

Die Schule sagt auf Anfrage, man habe umgehend reagiert: Der Schutz der betroffenen Schülerin sowie der übrigen Schülerinnen

und Schüler sei von Beginn an im Vordergrund gestanden. «Dafür haben umgehende Massnahmen gesorgt.»

Am 12. Januar, 7 Tage nach der Meldung, ordnet die Schulleitung ein «schulinternes personalrechtliches Verfahren» an. Der Lehrer soll im Schulhaus räumlich möglichst weit weg von der Schülerin unterrichten. Der damalige Rektor schreibt den Eltern, man hoffe, zufällige Begegnungen dadurch weiter zu reduzieren.

Für Sina ist die Situation so belastend, dass sie Ende Januar krankgeschrieben werden muss.

Anfang Februar intervenieren Sinas Eltern mit einem Anwalt, weil die Schule aus ihrer Sicht nicht schnell genug reagiert. Der Lehrer erhält erst jetzt ein vorübergehendes Arealverbot und wird vorläufig vom Unterricht freigestellt.

Dachverband der Lehrer: Eine «rote Linie» überschritten

Der Verhaltenskodex der Schule verlangt professionelle Distanz. Digitale Kontakte sollen über E-Mail oder Teams laufen, Begegnungen in öffentlich zugänglichen Räumen stattfinden. Eine übermässige Involvierung in private Probleme von Jugendlichen entspreche nicht dem Auftrag der Lehrpersonen.

Der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz schreibt in einem [Leitfaden](#) ⁷, dass Lehrpersonen die «Integrität ihrer Schülerinnen und Schüler achten» und die Beziehung «professionell» gestalten.

[Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin des Dachverbands](#), kennt den konkreten Fall nicht und kann sich deshalb auch nicht dazu äussern. Sie sagt dennoch deutlich: «Ein intensiver privater Austausch über einen längeren Zeitraum überschreitet klar eine rote Linie.»

Die Problematik liege darin, so Rösler, dass das Verhältnis zwischen Lehrperson und Schülerin nicht gleichberechtigt sei. «Lehr-

personen befinden sich gegenüber Schülerinnen und Schülern in einem Machtverhältnis. Wer mehr Macht hat, trägt deshalb auch die Verantwortung dafür, die professionelle Grenze einzuhalten.»



Dagmar Rösler ist Präsidentin des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH).

Foto: Sabina Bobst

Zwar sei ein Lernverhältnis immer auch eine persönliche Beziehung. Gerade wenn Jugendliche Schwierigkeiten im privaten Umfeld hätten, könnten Lehrpersonen nicht einfach mit Unterrichtsschluss jede persönliche Anteilnahme einstellen. «Es ist deshalb zentral, dass sich Lehrpersonen immer wieder fragen: Was ist noch professionell – und wo überschreite ich eine Grenze?», so Rösler.

Tatsächlich teilt Sina immer wieder persönliche Probleme mit dem Lehrer. Nach der Auslandsreise verändert sich auch die Situation zu Hause. Sina zieht sich zunehmend zurück. Innerhalb der Familie habe es immer mehr Streit gegeben – unter anderem darüber, dass sie zu Hause mithelfen sollte, sagt sie. Die Eltern interpretie-

ren das damals als heftige Teenagerphase. Genau in dieser Zeit wird der Lehrer für die Tochter immer stärker zur Vertrauensperson.

Eltern fühlen sich von der Kantonsschule nicht gehört

Die Eltern von Sina erzürnt heute, dass die Schule nicht umgehend reagiert hat, um ihre Tochter zu schützen. «Der Rektor wusste von Anfang an, dass es über 3000 Whatsapp waren und Anrufe bis tief in die Nacht», sagt der Vater. Auch haben die Eltern die Schulkommission und das Mittelschul- und Berufsbildungsamt aufgefordert, als Aufsicht tätig zu werden. «Nirgends fühlten wir uns gehört.»

Die Eltern reichen deshalb Ende September eine Aufsichtsanzeige bei der Bildungsdirektion ein. Ihr Anwalt wirft dem Lehrer darin schwere Verletzungen des professionellen Nähe-Distanz-Verhältnisses und den Verantwortlichen der Schule eine zu zögerliche Reaktion vor. Er verlangt eine Administrativuntersuchung.

LCH-Präsidentin Dagmar Rösler kann nicht beurteilen, ob die Schule schnell genug reagiert hat. Schulleitungen müssten Schülerinnen und Schüler schützen und gleichzeitig verhindern, dass eine beschuldigte Person aufgrund ungeprüfter Vorwürfe vor-schnell verurteilt werde. Mit KI könnten heute auch vermeintliche Belege manipuliert werden. Doch sie betont: «Lehrpersonen, die massiv gegen den Kodex und die Berufsethik verstossen, müssen und dürfen nicht geschützt werden. Deshalb muss man schnell handeln, aber auch sehr sorgfältig prüfen.»

Lehrer wieder an Schule

Die Schule sagt, sie habe weitreichende Massnahmen zur Unterstützung der Schülerin ergriffen und die übrigen Lehrpersonen sensibilisiert. Eine externe Fachperson begleite die Vermittlung. Hinweise auf gleichartige Kontakte zu anderen Schülerinnen oder Schülern habe es nicht gegeben.

Im August, rund sieben Monate nachdem die Schulkommission über den Fall informiert worden ist, sind die internen Abklärungen abgeschlossen. Den Eltern wurde mitgeteilt, dass «keine weiteren personalrechtlichen Massnahmen» notwendig seien. Der Lehrer unterrichte «bis auf weiteres» nicht und dürfe sich Sina nicht nähern. Er werde im neuen Schuljahr «gelegentlich wieder im Schulhaus (...) anwesend sein», schreibt die Schulkommission. Welche Aufgabe er dabei wahrnimmt, teilt die Schule nicht mit.

Den vollständigen Untersuchungsbericht erhalten Sinas Eltern aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nicht. Dagegen haben sie Rekurs erhoben.

Für Sina bleibt die Situation belastend. Sie hat noch über ein halbes Jahr Unterricht vor sich und muss damit rechnen, dem Lehrer im Schulalltag zu begegnen. «Und davor habe ich echt Angst», sagt sie.

Haben Sie einen vertraulichen Tipp für uns? Verfügen Sie über Informationen oder Dokumente, die an die Öffentlichkeit gehören? Es gibt verschiedene Mittel und Wege, um sicher und anonym mit unseren Journalistinnen und Journalisten Kontakt aufzunehmen. Hier zeigen wir Ihnen, wie.

NEWSLETTER

Guten Morgen Basel

Erhalten Sie die wichtigsten und spannendsten News aus der Region, der Schweiz, der Welt und dem Sport.

Weitere Newsletter

Abonnieren

Fehler gefunden? [Jetzt melden](#).

0 Kommentare